



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 60, Nr. 1, 2022
doi: 10.21243/mi-01-22-05
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Wissenschaft geht alle an!

Catrin Schoneville

Erkenntnisse aus der Wissenschaft sind für Politik und Gesellschaft wichtig und häufig auch Grundlage für Entscheidungen. Damit steht die Wissenschaft in besonderer Verantwortung und die Wissenschaftskommunikation vor neuen Herausforderungen und wachsenden Anforderungen. Für das Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut (GEI) hat die Vermittlung seiner Forschungsarbeit einen hohen Stellenwert. Die Wissenschaftskommunikation ist ein wichtiger Aspekt und ein wesentlicher Bestandteil von Wissenstransfer. Es geht nicht mehr nur darum, zu informieren und verständlich zu erklären. Es geht um viel mehr. Es geht um einen Dialog mit der bildungsinteressierten Öffentlichkeit und der Bildungspolitik. Doch wie kann Wissenschaftskommunikation den Transfer zwischen unterschiedlichen Gruppen befördern? Und welche Formate eignen sich dafür? Catrin Schoneville beschreibt in ihrem Beitrag die vielfältigen Tätigkeiten des Leibniz-Instituts für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut (GEI) in Braunschweig.

Findings from science are important for politics and society and are often the basis for decisions. Science therefore has a special responsibility and science communication is faced with new challenges and growing demands. For the Leibniz Institute for Educational Media | Georg Eckert Institute (GEI) attaches great importance to communicating its research work. Science communication is an important aspect and an essential part of knowledge transfer. It is no longer just a matter of informing and explaining in a comprehensible way. It's about much more. It is about a dialogue with the public interested in education and education policy. But how can science communication promote transfer between different groups? And which formats are suitable for this? In her contribution, Catrin Schoneville describes the diverse activities of the Leibniz Institute for Educational Media | Georg Eckert Institute (GEI) in Braunschweig.

1. Einleitung

Viele Jahre sprach man von der Barriere zwischen Forschenden und Nicht-Forschenden, dem sogenannten „Elfenbeinturm der Wissenschaft“. Dieses Bild gehört glücklicherweise der Vergangenheit an. Heutzutage sind die Vernetzung und das Kommunizieren mit der nicht-wissenschaftlichen Öffentlichkeit essenziell geworden. Erkenntnisse aus der Wissenschaft sind für Politik und Gesellschaft wichtig und häufig auch Grundlage für Entscheidungen. Damit steht die Wissenschaft in besonderer Verantwortung und die Wissenschaftskommunikation vor neuen Herausforderungen und wachsenden Anforderungen.

Häufig stehen – oft ungewollt – Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Rampenlicht. Gentechnik, Klimawandel oder Stamm-

zellforschung und zuletzt Corona sind gesellschaftlich-wissenschaftliche Themenfelder, über die in den Medien intensiv berichtet wird. Die sogenannten Socio-Scientific Issues können durch den wissenschaftlichen Erkenntnisstand initiiert sein, werden aber vor allem dadurch bestimmt, welche Bedeutung oder Priorität die Gesellschaft diesen Themen beimisst. Die Vermittlung von diesen komplexen Forschungsfragen ist eine schwierige Aufgabe. Nicht selten wird Wissenschaft für politische Entscheidungen in Mitverantwortung genommen oder es wird erwartet, politische Entscheidungen zu kommentieren und Maßnahmen zu Problemlösungen zu empfehlen. Das wiederum gefährdet die Freiheit der Forschung und die Rollentrennung zwischen Expertise und politischer Entscheidung. Deshalb ist es auch so wichtig, die Prozesse, die Methoden, die Zusammenhänge, die Komplexität und auch mögliche Bedenken und Zweifel der Wissenschaft zu thematisieren und zu kommunizieren.

Für das Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut (GEI) – angesiedelt an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Bildungspraxis – hat die Vermittlung seiner Forschungsarbeit einen hohen Stellenwert. Die Wissenschaftskommunikation ist ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit und ein wesentlicher Bestandteil von Wissenstransfer. Ohne sie wäre der Transfer von neuen Erkenntnissen aus der Forschung in die Gesellschaft und Politik kaum möglich. Deshalb ist es für uns auch besonders wichtig, die Hauptakteurinnen und -akteure der Kommunikation, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, zu motivieren und zu be-

fähigen, ihre Erkenntnisse mit der Öffentlichkeit auszutauschen. Wir bieten interne Schulungen an und versuchen, unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fit zu machen für neue Kommunikationsformate und zusätzliche Wege für den Wissenstransfer. Doch wie kann Wissenschaftskommunikation den ergebnisorientierten Transfer zwischen unterschiedlichen Gruppen befördern? Und welche Formate eignen sich dafür? Diese Fragen stellen wir uns am GEI und erproben dafür neue Formate und Kanäle.

Wissenschaftskommunikation am GEI umfasst eine Vielzahl von Kanälen, und sowohl digitale als auch analoge Formate. Sie werden von den Beschäftigten in der Wissenschaftskommunikation sowie zunehmend auch von einzeln kommunizierenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern genutzt. Die Aufgaben der Wissenschaftskommunikation sind vielfältig und das Institut hat seine Öffentlichkeitsarbeit breit aufgestellt: Die Entwicklung und Sicherstellung einer optimalen Außendarstellung (u. a. durch Veranstaltungen, Messeauftritte, Institutswebseite, Social-Media-Kanäle, Informations- und Werbematerialien) gehören ebenso dazu wie die klassische Pressearbeit. Die Pressemitteilung oder der direkte Anruf bei Redaktionen sind nach wie vor unverzichtbare Instrumente in der Kommunikation, auch wenn wir unsere Zielgruppen (Bildungspraxis, Bildungsmedienproduzenten, bildungspolitische Akteurinnen und Akteure sowie Medien) inzwischen auch auf den Social-Media-Kanälen erreichen.

Besonders die Social-Media-Kanäle (Twitter, Facebook, Instagram, LinkedIn), Blogs und Podcasts oder Formate wie ‚Book a Scientist‘ haben die Kommunikation – nicht nur am GEI – verändert: Es geht nicht mehr nur darum, zu informieren und verständlich zu erklären. Es geht um viel mehr. Es geht um einen Dialog mit der bildungsinteressierten Öffentlichkeit und der Bildungspolitik auch darüber, wie Wissenschaft arbeitet und wie sie zu einer guten Grundlage für Orientierungswissen in dieser komplexen Welt wird.

Die politische Kommunikation und Beratung haben wir in den letzten Jahren am GEI ausgebaut und mit Dialogformaten wie ‚Leibniz im Bundestag‘ und ‚Leibniz im Landtag‘ den direkten Austausch zwischen Forschenden sowie Politikerinnen und Politikern etabliert. Unsere Forschungsarbeit ist gesellschaftspolitisch relevant, beispielsweise wenn es um die Darstellung von Migration, Diversität und Religion in Schulbüchern oder digitale Bildungsmedien geht oder Schulbücher aus Konfliktregionen analysiert werden. Wissenschaftliche Erkenntnisse ermöglichen eine möglichst reflektierte Perspektive auf die Realität und bieten somit eine wichtige Grundlage für den öffentlichen Diskurs.

2. Wir verändern Blickwinkel

Bildungsmedien enthalten das Wissen, welches eine Gesellschaft für relevant und damit für vermittlungswert erachtet. Somit sind sie ein wichtiger Spiegel der Gesellschaft und ein Indikator für ihren Wandel. Das GEI erforscht diese Medien und leistet mit sei-

nen Ergebnissen einen unverzichtbaren Beitrag zum Verständnis gesellschaftlicher (Wandlungs-)Prozesse.

Mit unserem Leitbild „Wir verändern Blickwinkel“ beziehen wir uns auf die Aufgabe wissenschaftlicher Arbeit am GEI ebenso wie auf deren gesellschaftliche Relevanz. In unserer Öffentlichkeitsarbeit verfolgen wir daher die aktuelle Berichterstattung und schaffen Bezüge zur nachrichtlichen ‚Großwetterlage‘ im Hinblick auf bildungspolitische Themen, um gezielt unsere Institutsthemen zu platzieren. Bei der Vielzahl von Akteurinnen und Akteuren, mit denen das GEI in Beziehung steht, wollen wir aber auch die Sichtbarkeit und Bekanntheit steigern, die internationale Rolle schärfen und das Leibniz-Institut für Bildungsmedien innerhalb der Wissenschafts- und Bildungslandschaft klar als kulturwissenschaftlich-historisches Referenzzentrum der Bildungsmedienforschung positionieren.

Unser Ziel ist es, die gesellschaftliche Relevanz unserer Arbeit aufzuzeigen und Forschungsergebnisse über den akademischen Diskurs hinaus in gesellschaftliche Debatten einzubringen. Dabei müssen wir unsere Forschungsergebnisse verständlich formulieren und das klingt einfacher als es ist, denn jede Kürzung oder Vereinfachung birgt die Gefahr, dass wichtige Aspekte wegfallen. Dass ihre Forschungsergebnisse durch die Verknappung falsch verstanden oder banalisiert werden, ist dabei eine häufig geäußerte Befürchtung unter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Aus dem Bewusstsein für diese Verantwortung heraus, hat das GEI eine neue Publikationsreihe für den Austausch und Transfer seiner Forschungsergebnisse geschaffen: den „Policy Brief“. Der Policy Brief soll politischen Entscheidungsträgern, Bildungsmedienverlagen und anderen Akteurinnen und Akteuren im Bildungswesen praxisorientierte Empfehlungen zu aktuellen Themen der Bildungsmedienforschung liefern und gesellschaftliche Diskurse anregen.

Ob Politikerinnen und Politiker oder Journalistinnen und Journalisten – beide Zielgruppen – werden mit Informationen überschüttet und es fehlt ihnen meist die Zeit, sich intensiv mit wissenschaftlichen Studien zu befassen. Daher bereiten wir mit unseren Policy Briefs Forschungsgegenstände, Ergebnisse und Empfehlungen in einem Umfang und einer Form auf, die gut verständlich und ‚verdaulich‘ sind. Unsere Policy Briefs sind zwei- bis vierseitige Informationsschriften, die in knapper, übersichtlicher Form über Forschungsergebnisse des GEI informieren, die für die praktische Arbeit in der Bildungspolitik, aber auch für die bildungsinteressierte Gesellschaft von Bedeutung sind. Die Publikationsreihe „Policy Brief“ bietet einen handlungsorientierten Einblick in unsere Forschung und fördert damit sowohl die praktische Umsetzung von Forschungsergebnissen als auch den Dialog zwischen unserem Institut und anderen gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren. Unser Bestreben ist es, zwei bis drei Ausgaben im Jahr zu veröffentlichen und die Bildungspolitik sowie Medien gezielt anzusprechen.

3. Expertise – kurz und gut

Anti-Europa-Stimmung, Europamüdigkeit, Europaverdrossenheit – Begriffe die uns im Jahr der Europawahl 2019 fast täglich in den Medien begegneten. Thematisiert wird (bis heute), wie schlecht es um Europa steht und was alles schief läuft mit Europa. Die Rolle und auch die Entscheidungen der Europäischen Union sind für den Alltag der Bürgerinnen und Bürger relevant und sorgen für kontroverse gesellschaftliche Auseinandersetzungen. Welchen Beitrag können wir dazu leisten und der Europaskepsis entgegenwirken? Da die Schule eine der zentralen Institutionen der politischen Bildung ist, lohnt sich daher ein gründlicher Blick auf die Behandlung der EU im Unterricht, die in den Lehrplänen aller Bundesländer für den politischen Fachunterricht verpflichtend ist.

Die erste Ausgabe unseres Policy Briefs trägt daher den Titel ‚Die EU im Schulbuch‘. Wie sieht die Darstellung der Europäischen Union in deutschen Schulbüchern aus? Wie wird die europäische Integration dargestellt? Wie bewerten Lernende und Lehrende die Bücher und ihre EU-Kapitel? Wie werden Schulbücher im politischen Fachunterricht genutzt? Diese Fragen sind in einem breiten gesellschaftlichen Kontext eingebettet und gehen über den schulischen Alltag hinaus.

Link zum Policy Brief „Die EU im Schulbuch“: https://repository-gei.de/bitstream/handle/11428/312/Policy-Brief_2020_01.pdf?sequence=3&isAllowed=y

Mit dem zweiten GEI Policy Brief haben wir uns dem Thema „Learning to Disagree“ gewidmet. Heutzutage sind viele Lehrerinnen und Lehrer mit der Schwierigkeit konfrontiert, auf extreme Meinungen oder falsche Informationen zu reagieren, die Schülerinnen und Schüler (SuS) zum Beispiel in sozialen Netzwerken aufnehmen und mit in den Unterricht bringen. Es besteht allgemeiner Konsens unter Fachleuten für Geschichte und politische Bildung, dass es wichtig ist, Lernende darauf vorzubereiten, in einer zunehmend polarisierten Welt zurechtzukommen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Schülerinnen und Schüler befähigt werden, mit kontroversen Themen umzugehen und Fake News oder Verschwörungstheorien zu erkennen und abzulehnen. Mit dem Policy Brief „Learning to Disagree“ hat das GEI Handlungsempfehlungen zum Umgang mit kontroversen Themen veröffentlicht. Die Empfehlungen in diesem Policy Brief basieren auf einer Analyse wissenschaftlicher Debatten und Fokusgruppendifkussionen mit 33 Geschichtspädagogen aus 25 Ländern.

Link zum Policy Brief „Learning to Disagree: Policy Recommendations“: <https://repository.gei.de/bitstream/handle/11428/320/PolicyBrief-Final.pdf?sequence=1&isAllowed=y>

Gerade ist der dritte Policy Brief mit dem Titel „Holocaust and Genocide Literacy in Curricula, Textbooks and Pupils Essays“ erschienen. Lehrpläne und Schulbücher spielen eine besondere Rolle, wenn es darum geht, das Verständnis junger Menschen für die Vergangenheit zu fördern. Unser Policy Brief basiert auf den Ergebnissen eines Forschungsberichts des GEI mit dem Titel „Explai-

ning the Holocaust and Genocide in Contemporary Curricula, Textbooks and in Pupil's Writings in Europe". Der Bericht stützt sich auf Zusammenfassungen von 43 offiziellen Lehrplänen, 24 Schulbüchern und 748 Aufsätzen von Schülerrinnen und Schülern aus 22 europäischen Ländern. Er bewertet die Art und Weise, in der Erklärungen zum Holocaust und anderen Massengrausamkeiten in Lehrplänen und Schulbüchern sowie in Aufsätzen von Schülerinnen und Schülern formuliert werden, und zwar weitgehend bevor sie mit dem formalen Lernen zu diesem Thema beginnen. Im Policy Brief werden u. a. die Fragen aufgeworfen, welche Erklärungen zum Holocaust sich junge Menschen aneignen, bevor sie sich mit dem formalen Lernen beschäftigen, und wie Lehrpläne und Schulbücher angemessen auf Lücken in der Verständlichkeit und Kohärenz reagieren. Die Handlungsempfehlungen sind kompakt und anwendungsorientiert auf vier Seiten zusammengefasst.

Auch wenn wir nach den ersten Veröffentlichungen noch nicht von einer bemerkenswerten Resonanz berichten können, so zeigt sich doch bereits, dass Formate, in denen komplexe wissenschaftliche Themen in verständliche, kurze Beiträge zusammengefasst werden, bei der Zielgruppe gut ankommen. Erkenntnisse, Empfehlungen und selbst Forderungen an Bildungspolitik und -praxis werden besser aufgenommen. Aus diesem Grund wollen wir in Zukunft weiterhin verstärkt praxisorientierte Informationen und Handlungsempfehlungen zu aktuellen Themen aus der Bildungsmedienforschung bereitstellen, um einen Transfer unserer For-

schungsergebnisse in die Öffentlichkeit kontinuierlich zu verbessern und zu fördern.

Derzeit sind mehrere neue GEI Policy Briefs in Vorbereitung. Alle Veröffentlichungen finden Sie auf unserer Webseite unter <http://www.gei.de/en/gei-policy-briefs.html>